Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 14 (1888)

Heft: 40

Artikel: Der Sekretär

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ser Sefretär.

Ad, seid doch nicht so kindlich und nennt uns nicht verbindlich Für jeden dummen Wisch, der fällt von unserm Tisch.

Das solltet ihr doch müssen allendlich besser wissen,

Daß wir nicht können, trau'n, nach jedem Krimskrams schau'n!

Ja, handelte sich's um den Sitz und Rede am Bankett,

Da sind wir selber bei der Spritz' und stellen uns adrett;

So aber — —! Wozu wär' denn da der Sekretär?

Der liebe, der gute, der brave Sekretär!

Die kleinen Rebensachen kann er alleine machen, So g'rad' die Lumperei der Fremdenpolizei, Kreisschreiben an Kantone — wosür hat man Schablone? Hanssuchungs-, meiner Seel', auch Ausweisungsbesehl! Ja, wär' es etwas Wichtiges und Großes, das ist klar, Da leisten selbst wir Tücktiges, so aber — Birkular, Da reicht bei meiner Chr' ein Brief vom Sekretär, Dem lieben, dem guten, dem braven Sekretär! Ja, jegliche Beschwerde bleibt ferne der Behörde, Die sich den richt'gen Mann zum Sekretär nimmt an. Steht er noch in der Jugend, so weiß man ja, daß Tugend Ihr bleibt zuweilen fern — und das dient oft dem Herrn. Da heißt es denn: Er irrte sich "schnell fertig mit dem Wort", Doch hossen wir, er bessert sich; wir jagen ihn nicht fort. D'rum komm nur wieder her, Du lieber Sekretär! Du lieber, Du braver, Du guter Sekretär!

Und nun gar einen Alten soll man partout behalten, Weil man getrost sans gene abladen kann auf den: "Ich bitt' Euch, liebe Kinder, nun hat der alte Sünder Spedirt das Aftenstück, gab's uns nicht 'mal zurück!" Er war doch sonst verläßlich stets und für uns sehr kommod, Wir haben's gut gemeint — so geht's — wir grämen uns zu Tod — Bit! — Galt die hand 'mal her — für Dich, herr Sekretär —

Du lieber, Du guter, gefälliger Gefretar!

Der rasende Roland am Biertisch.

Berraott, wenn ich machen tonnte, Die ich möchte, wie ich wollte, Nicht die Finger mir verbrennte, Menn es ginge, wie es follte, Alles in Europas Ländern That' ich fliden, that' ich andern. Nieder macht ich jeden Thron; Gine Steuerrevision Müßt' es geben, baß es trachte! Wer es auf Millionen brachte, Müßte unter Söllenqualen Fünfzig ftets vom hunbert gahlen. Ift benn etwa bas Berftanb, Daß im engen Schweizerland Man nicht ungenirt barf fchreiben, Bas die Diplomaten treiben ? Ift benn etwa bas Bernunft, Daß die Zeitungeschreiberzunft Sich im Maultorb muß bewegen

Und die Feber niederlegen, Wenn man möchte Lavabäche Schreiben über Menschenschwäche?

Was ich höre, was ich weiß,
Macht mir mehr als siedig heiß,
Taß ich vor Verstandverlieren
Möcht' politisch explodiren,
Wie der Dynamit zertracht,
Den man mittelst Ahrrum macht.
Kann ich's denn mit Worten sprechen,
Welche Burgen ich wollt' brechen,
Welche böllischen Tyrannen
Ich möcht' auf die Folter spannen?
Welch' bespotisches Gesindel
Ich erbrückte in der Windel,
Wie die Kagen thät' ertränken,
An die Gaslaternen henten,

Wenn ich hätte über Nacht Eines Großmogules Macht!

Bolluft ift, Tyrannen haffen, Bonne, fie mit Fäuften faffen, D'rum, wenn ich nicht weiß, was thun, Laff' ich bas Gezücht nicht ruh'n. Und ich fpah' mit Sperberbliden Ueberall nach Galgenftriden, Die ich muthend in ber Buth Bürgen thate bis auf's Blut. Soll mir Giner nur fich naben, Werd' ihn binben, werd' ihn faben, Dent' ich nur im Traum baran, Schwillt mir icon bie Leber an ! Werd' ihn paden im Genide, Daß er qualenreich erstide. Meine Rache, die ift raß, Gleich bem Appenzellerfas!

Fräulein Melanie Bluthenduft über die Selbsteinschatung.

Es ist geradezu lächerlich, daß die Leute in unserem Hause mein Klavierspiel nicht hören wollen. So spiele ich 3. B. täglich einen Walzer, der Ansangs sehr gesiel. Später hielten sich Alle die Ohren zu. So intonsequent sind die Menschen. Da dachte ich: Wie wäre es, wenn ich das Haus meiner Ettern verließe und mich auf eigene Hand als Klavierlehrerin etablitte? Ich war schon dazu entschlosien, als Papa das schredliche Wort hinwars: "Dann mußt Du Steuern zahlen." Ich versuchte, mich mir dem Gebanken zu besteunden, und da doch wohl die Selbsteinschäung eingesührt werden wird, beschole ich, mich gleich von vornherein einzuschäung. Mein Better Frischalf mir dabei. Ich legte meine Sparbüchse mit 50 Fr., meine Noten, meine Angoratage, mein Riechslächden und eine Menge anderer Sachen auf einen Hausen und fragte Fritz, wie hoch er das Alles schäe?

"Junigig Franken," antwortete er, "benn er war ftets ein ichlechter Rechner."

"Das ift zu wenig, ich will ben Staat um teinen Geller betrugen", faate ich ftols. "Meine moraliichen Grunbiane - - "

sagte ich stolz. "Meine moralischen Grundsätze — —"
"Nichtig", meinte Fritz, "die moralischen Grundsätze, die Du haft, sind minbestens auch noch auf 50 Fr. zu tagiren."

"Aber, Frit, mit solden Dingen scherzt man nicht. Der Ernst bes Lebens ersorbert — —"

"Deinen Ernft bes Lebens tagire ich bochftens auf 10 Fr."

Was soll man auf solche Invektiven antworten! Ich war auch in der That still, begann aber nun sosort bie Fehler bes Selbsteinschängingtems einzusehen. Man weiß ja nicht, was man eigentlich schätzen soll. Und bann benten Sie sich solgende Szene:

Steuergahler: "Ich tann mich nicht einschäßen, bitte, thun Sie es." Steuerbeamter: "Rein, bitte, icagen Sie fich felbft ein." Steuerzahler: "O bitte, machen Sie keine Umstände, thun Sie ganz, als ob Sie bei mir zu hause wären."

Steuerbeamter: "Ich muß wirklich danken, schägen Sie sich selbst ze." Dabei kann natürlich bes Komplimentirens kein Ende sein und die ganze Steuermaschinerie wird stocken, was allen Interessenten ergebenst zu bedenken gibt M. B.

Manche Größe seufzt:

Das Tagebuch, bas Tagebuch, Das wird für mich zum wahren Fluch. Hätten sie nicht bas Tagbuch gelesen, Wäre ich immer noch groß gewesen!

Das Tagebuch bes Kaifers Friedrich tann unmöglich acht fein. Denn wer weiß, wie's gemacht wird, ber sagt es erst recht nicht.

Ehrlig: "Weßhalb soll es gerabe ein kantonaler Beamter gewesen sein, der das Berbrechen beging, das berühmte Polizeizirkular des Bundesrathes an die große Glocke zu hängen? Was meinst Du?"

Ehriam: "Ba, was weiß ich, bas wird immer so gewesen sein!" Ehrlich: "Gott bewahre, sondern weil es ersahrungsgemäß im Bundess rathhause eine Unmöglichteit ist, etwas nicht geheim zu halten."

"Greis, im "Frühling" pflüdt man Rofen", sagte ber Aussteller von Markatis lettem Bilb zu seinem Buchhalter, als er ben Kassensturz machte.